

Protokoll der 164. Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: AssociationNews

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Band (Jahr): 124 (1996)

PDF erstellt am: 30.04.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Protokoll der 164. Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Samstag, 9. November 1996, 10.15 Uhr, im «Bären», Grub AR

Vorsitz: Arthur Sturzenegger
Protokoll: Annette Joos-Baumberger

1. Eröffnung und Jahresbericht des Präsidenten

Im «Bären», Grub, begrüsst der Präsident der AGG, Arthur Sturzenegger, die zahlreich erschienenen Teilnehmer der Jahresversammlung. Einen besonderen Willkommensgruss richtet er an verschiedene Persönlichkeiten, u.a. an den Referenten Prof. Dr. Hans Popp, den Gemeindehauptmann von Grub Heinz Keller, die Gemeindehauptleute von Herisau und Rehetobel, Regierungsrat Ernst Graf und Landammann Hans Höhener, die alt Regierungsräte Stricker und Bischofberger, Nationalrätin Dorle Vallender und Nationalrat Jakob Freund, das Ehrenmitglied Paul Brütisch, die Oberrichterin Jessica Kehl, Kantonsrat Hans Diem, Präsident des Landwirtschaftlichen Vereins Appenzell A.Rh., den Präsidenten des Landwirtschaftlichen Vereins Appenzell I.Rh., Herrn Gmür von der Pro Senectute und von der Presse Elisabeth von Hospenthal und Hans Hürlemann. Der Präsident teilt mit, dass sich zahlreiche Mitglieder entschuldigt haben.

Jahresbericht

Der traditionellen Anrede die Treue haltend begrüsse ich Sie zur Eröffnung des Jahresberichtes mit den verbindenden Worten:

Liebe Gemeinnützige,

die AGG als traditionsreiche Gesellschaft vermochte mich dank ihres vielfältigen Wirkungsfeldes Jahr für Jahr

ohne Unterlass immer neu zu faszinieren, und zwar in einem Masse, wie dies wohl nur ganz wenige Gremien auf kantonaler Ebene in der Lage sein dürften.

Am Ende einer dreissigjährigen Mitarbeit im Vorstand könnte man sich leicht dazu verleiten lassen, in einem langatmigen Rückblick darzutun, was früher anders und warum besser oder schlechter gewesen sei. – Seien Sie beruhigt: Ich verzichte auf solches Tun. Dafür erlaube ich mir einige Gedanken zur Gegenwart.

Ständige Anpassung ist nötig

Dass sich die AGG in allen ihren Wirkungssparten entsprechend veränderter politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse im Sozialstaat ständig adaptieren muss, war und bleibt Voraussetzung für ihr Überleben. Auch eine 164jährige Gesellschaft kann dadurch modern bleiben, selbst wenn sie in ihren Strukturen und im Sinne verwurzelter Tradition gleichzeitig ein bisschen konservativ im besten Sinn dieses Wortes bleiben soll.

Im Grundsätzlichen habe ich das Thema der gegenwärtigen Rolle der AGG im Laufe meiner vierzehn Präsidialjahre immer wieder eingehend und in sozialgeschichtlichem Kontext abgehandelt, etwa, wenn es notwendig und sinnvoll schien, eine Antwort zu formulieren auf die regelmässig von Zeit zu Zeit wieder gestellte Frage: Welche Aufgabe verbleibt denn einer AGG mit ihren Sozial Einrichtungen überhaupt noch im heuti-

gen, so dicht geregelten sozialen Wohlfahrtsstaat?

Im Gegensatz zu den achtziger und frühen neunziger Jahren stellt diese Frage gegenwärtig kaum jemand. Staatskassen mit knappen Mitteln prägen das politische Geschehen auf allen Ebenen und mit allen Auswirkungen auf den gewohnten Gang auch jener Angelegenheiten, die für alle Zeiten als geregelt galten. Volkswahrheiten wie «Spare in der Zeit, so hast du in der Not» finden in unsern Tagen leider nicht Bestätigung ihres Wahrheitsgehaltes. Ratlose und hilflose Aussprüche von Volksvertretern, die hinsichtlich unserer Sozialeinrichtungen nichts Besseres zu sagen wissen als: «Diesen Sozialstaat vermögen wir nicht mehr, Geld muss zuerst verdient sein, bevor man es ausgibt», sind dem Volk unbehelflich, tragen jedoch viel bei zur allgemeinen Verunsicherung und krank machenden Hoffnungslosigkeit unserer Tage. Gerade im Zeitpunkt, wo sie erst recht benötigt werden, soll man nichts anderes zu sagen wissen, als dass Sozialinstitutionen, auf die man in der Schweiz stolz war und die wesentlich zum Sozialfrieden beigetragen haben, nicht weiter zu tragen sein sollen. Das schafft Vertrauensverlust.

Zusammen mit realer Not in Form von Arbeitslosigkeit, entstehend durch immer mehr Betriebsschliessungen und Entlassungen im Gefolge von Fusionen und Umstrukturierungen, bietet sich uns heute bald ein Bild der Krise, wie es seit den zwanziger und dreissiger Jahren nicht mehr erlebt wurde. Auch auf dem Sektor der Landwirtschaft – unser heutiges Vortragsthema – haben verschiedene gleichzeitig auftretende Unglücksfaktoren zu einer allgemeinen Misere geführt, die das Gesamtbild der europäischen Wirtschaftskrise am Ende unseres Jahrhunderts noch vervollständigt.

Dieser düsteren Gesamtsituation mit sichtlich wachsendem Volksunbehagen zur Folge, welches in zwei grossen

Kundgebungen in Bern bereits Ausdruck gefunden hat, ist nicht mit Patentrezepten der einen oder andern Partei beizukommen, und leider auch nicht mit betörenden Theorien hochgelehrter Wirtschaftsfachleute.

Wie von unsichtbarer Hand entwickelt sich gegenwärtig alles in einer kaum mit Gewissheit voraussehbaren Eigendynamik, mit Theorien für kurze Zeitläufe kaum erfassbar, Situationen in der Meteorologie vergleichbar, wo spezialisierte Physiker gelegentlich demütig mit verschiedenen Entwicklungsmodellen vertrösten und sagen müssen: Es kann so oder auch anders kommen.

Gelebte Solidarität ist mehr denn je vonnöten

Alle unsere gegenwärtigen schwerwiegenden Gesellschaftsprobleme können nicht gelöst werden, wenn Parteien ihr Prestige vor das Gesamtwohl bei der Suche nach Lösungen stellen. Nicht Parteipolitik, sondern Landespolitik im gemeinsamen Streben mit dem Geiste gelebter Solidarität muss heute im Vordergrund stehen, und alle müssen sich verantwortungsvoll überlegen, wofür unsere Staatsmittel und Institutionen eingesetzt werden müssen und wofür sie keinesfalls missbraucht werden dürfen. Es bedarf jener in solchen Situationen nötigen Lösungen, die naturgemäss von allen Gliedern unserer Gemeinschaft mehr als das Minimum an Beiträgen verlangen, Lösungen mit dem Menschen im Zentrum.

Wohl nur eine naive Vision? – Hoffentlich nicht!

Es muss gelingen, eine gemeinsame Politik zu betreiben, die bei realistischer Kenntnisnahme der wirtschaftlichen Lage jenen gemeinsamen Willen manifestiert, wie er zur Abwendung von Not in unserm Land mehrheitlich immer wieder aufkam. Daraus kann Hoffnung erwachsen. Denn je länger das gegenwärtige Unbehagen dauert, desto mehr wächst

Gefahr, dass populistische Bewegungen an Boden gewinnen, weil diese in lockerer Rede all das zu lösen *versprechen*, was sie als empfundenen Missstand beobachten. Solches lehrt eindeutig die Geschichte, und es wird zudem aktuell veranschaulicht durch gegenwärtige Entwicklungen in Nachbarländern.

Und nun zur AGG

Vor solchem Hintergrund ist materielle Hilfe einer AGG in allen Bereichen vermehrt gefordert. Sie konnte zwar zu keiner Zeit – und kann auch heute nicht – Ersatz für alles Fehlende sein. Zu allen Zeiten konnte sie aber oft wirksame Hilfe im Sinne von Überbrückung und Förderung sein. Sie kann die nötige Ergänzung bei auftretenden Mängeln des staatlichen Konfektionskleides sein.

Wenn ich – wie erwähnt – auf einen Rückblick auf drei Jahrzehnte verzichte, um mich nicht in früher Gesagtem zu wiederholen, so seien mir jedoch ein paar mir wichtig scheinende grundsätzliche Gedanken in bezug auf unsere Gesellschaft erlaubt:

AGG muss mitgliederstark und politisch neutral sein

Es ist von zentraler Bedeutung, dass die AGG sehr viele Mitglieder hat, dass sie eine Institution ist und bleibt, die sich jeglicher politischen Polarisierung enthält, eine Gesellschaft, in der sich Einwohnerinnen und Einwohner jeder politischen Richtung wohl fühlen können.

Im Interesse dieses mir wichtig scheinenden Grundsatzes habe ich mich während meiner ganzen Präsidialzeit konsequent an keinem Aktionskomitee für Abstimmungen und Wahlen beteiligt, obwohl Anfragen regelmässig erfolgten.

(Den Namen der AGG im politischen Kräftespiel zu erwähnen, käme dem schlechten Stil gleich, bei dem man

schweizerisches Volkstum missbraucht zur Garnierung einseitig ausgerichteter politischer Grosskundgebungen an historischen Plätzen der Schweiz.)

Ich bin mit meiner jeweils angebrachten Begründung ausnahmslos auf spontanes Verständnis gestossen. Die Ausnahme, welche die Regel bestätigt, war ein überparteiliches Initiativkomitee für ein Anliegen in einem Sozialbereich, in dem sich die AGG seit Jahrzehnten immer wieder zu befassen hatte. Dort habe ich ausnahmsweise teilgenommen, weil die Trennungslinien der unterschiedlichen Betrachtung ohne Ausnahme innerhalb von Parteien verliefen und dies noch heute tun.

Möglichkeit der AGG für unbürokratische Soforthilfe

Im Gegensatz zu behördlicher Beurteilung, die sich streng nach dem Prinzip der Gleichbehandlung zu orientieren und darum mehrere Kriterien im Blick oft auf mehrere Gesetzesebenen eingehend und zeitraubend zu überprüfen hat, kann der Vorstand der AGG alle Anliegen im Rahmen seiner Finanzkompetenz und der zur Verfügung stehenden Mittel unterstützen, die er aufgrund der Statuten für zulässig und im Interesse der Sache als würdig beurteilt. Im Dienste rascher Hilfe, die bekanntlich doppelte Wirkung zeitigt, kann so unbürokratisch und effizient gehandelt werden, weil zudem völlig entschädigungslos. Möge diese Tradition als Hauptmerkmal der AGG erhalten bleiben.

Kontinuität im Vorstand

Ein weiteres, sehr wertvolles Merkmal ist der AGG seit jeher eigen: Die Kontinuität im Vorstand, die sich aus der nützlichen Tatsache ergibt, dass die Mitglieder des Vorstandes immer über mehrere bis viele Jahre ihrer Aufgabe die Treue halten. Daraus ergibt sich das erforderliche «Gesellschaftsgedächtnis»,

das – dies meine persönliche Beurteilung – beim Vorhandensein von mehr als zwanzig Patronatsorganisationen unabdingbar ist. Möge auch diese Tugend der Gesellschaft zur Erhaltung ihrer Gesundheit bewahrt bleiben.

Angewiesen auf grossherzige Donatoren

Wirksame, unbürokratische Hilfe ist allerdings nur möglich, wenn sich immer wieder grossherzige Donatoren finden. So möchten wir auch an dieser Stelle namhafte Zuwendungen im vergangenen Jahr mit unserem grossen Dank erwähnen: Erneut liess uns Dr. med. Hans Ueli Widmer, Winterthur, Fr. 20 000.– in den von ihm eröffneten Hanna-Widmer-Sonderegger-Fonds zukommen, und als Vermächtnis der verstorbenen Frau Anita Nef-Putzi, Herisau, durften wir Fr. 20 000.– unserem «Fonds für dringliche Unterstützungsfälle», dem sogenannten «Direkthilfefonds», gutschreiben. Willkommen sind uns sodann die – wenn auch bescheidenen – Druckkostenbeiträge der beiden Kantone an das Jahrbuch sowie der jährliche Beitrag der Helvetia Patria in der gegenwärtigen Höhe von Fr. 6000.–. Für all diese wie auch für alle erhöhten Beiträge der Mitglieder bedanken wir uns herzlich mit der Versicherung, dass ihre Verwendung in jedem Falle dringlichem Bedarfe entsprach.

Verteilung der Mittel auf soziale und kulturelle Unterstützung

Eine vom Vorstand gewünschte und vom Kassier mit erheblichem, verdankenswertem Aufwand erstellte

Zusammenstellung über die Jahre 1972–1995

ergibt folgenden interessanten Aufschluss betr. die Gesamtbeträge:

Kulturell	Fr. 1 290 946.05	47,7%
Sozial	Fr. 1 409 627.95	52,3%

Die Finanzkompetenz des Vorstandes
in der Höhe von jährlich Fr. 25 000.– für dringliche Gesuche wurde nie überschritten, und wo dies in unwesentlichem Masse – scheinbar – geschah, handelte es sich um transitorische, im Vorjahr gesprochene Gutsprachen. Die beiden erwähnten Fonds für Soforthilfe dürfen vom Vorstand – in der Praxis oft nur Präsident und Kassier, im Dienste raschen Handelns – zusätzlich zur jährlichen Finanzkompetenz eingesetzt werden.

Beleuchtung der heutigen Traktanden

Die in Traktandum 7 vorgesehene Sachvorlage mit dem Inhalt der Gewährung eines Baubeitrages von Fr. 60 000.– an den Neubau der Werkstätte des *Vereins Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig Appenzell* muss von der Traktandenliste zur Behandlung an einer spätern Jahresversammlung abgesetzt werden.

Im Dienste einer neuen Finanzierungspraxis seitens des Bundesamtes für Sozialversicherung (BSV) müssen die Kantone für alle Heime eine Leitbild- und Bedarfsplanung einreichen, was für die im Patronat der AGG stehenden Heime einer regionalen, kantonsübergreifenden Planung gleichkommt. Erst nach Vorliegen dieser Grundlagen werden Bauvorhaben wie dasjenige der Steig subventioniert. Es ist heute nicht absehbar, ob bei allfällig nötiger Redimensionierung gar eine Neuprojektierung nötig werden könnte, obwohl das bestehende Projekt bereits vom BSV genehmigt und in nicht geringem Masse beeinflusst war, – eine Situation, der wir bekanntlich nicht zum ersten Mal begegnen (vgl. Projekt Dreischübe Heiden).

Wahlen

Wie bereits seit einigen Jahren bekannt, steht uns mit heute ein Präsidentenwechsel bevor. Der seit einigen Jahren im Hinblick darauf bewusst ange-

strebte Verjüngungsprozess im Vorstand beinhaltete unter anderem auch den Aufbau eines Wunschkandidaten für die Nachfolge im Präsidium. Diesen haben wir gesucht und gefunden in der Person von Dr. Ivo Bischofberger, Oberegg, der vor vier Jahren mit dem bekanntgegebenen Wunsch der in Aussicht gestellten spätern Übernahme des Präsidiums in den Vorstand gewählt wurde. Mit ihm würde das Präsidium erstmals von einem Mitglied aus Innerrhoden besetzt.

Die durch meinen Rücktritt entstehende Vakanz in unserem «Siebenergremium» möchte der Vorstand durch eine Persönlichkeit aus dem Vorderland und durch eine Frau besetzen. Wunschkandidatin ist Frau Elisabeth Wüthrich-Früh, Walzenhausen. Geboren und aufgewachsen in Heiden, in einem Hause, das für appenzellische Kultur und Tradition, für Kultur überhaupt, immer offen war. Die AGG ist für die Vorgeschlagene und ihre Familie keine unbekannte Institution. Wir danken der Nominierten für ihre Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit.

Ehrung verstorbener Mitglieder

Diesen Herbst erreichte uns die Nachricht vom Tode von alt Gemeindehauptmann und alt Kantonsrat Arnold Bodenmann, Waldstatt, der seine letzten glücklichen Lebensjahre in Rehetobel verbracht hatte. Handwerker, Architekt, Politiker sind die Fixpunkte seiner Biographie bezüglich des öffentlichen Lebens. Sein langjähriger Ratskollege Hans Eugster, ebenfalls AGG-Mitglied, hat ihm in der Appenzeller Presse mit einem Nekrolog die verdiente Würdigung gewidmet. In ehrendem Gedenken aller verstorbener AGG-Mitglieder erheben wir uns alter Tradition folgend von den Sitzen.

Dank

Gestatten Sie mir zum Schluss, einige Worte des Dankes auszusprechen:

– Allen Autoren und der Redaktionskommission des Jahrbuches. Mit dem Hauptbeitrag «Appenzeller im Dienste der Menschlichkeit» wird – ohne Vorwissen zwar – zu einem gegenwärtig günstigen Zeitpunkt ein Kontrapunkt gesetzt zu erneuten und verschärften Beschuldigungen an die Adresse von Schweizern jener Zeit, die – sollten sich die Anschuldigungen im Masse ihres Vorbringens bewahrheiten – während und nach dem Zweiten Weltkrieg in wenig rühmenswürdiger Weise gehandelt haben würden.

– Wiederholter Dank sodann meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand für ihre stets engagierte, aufbauende Mitarbeit und die zu allen Zeiten erfahrene echte Freundschaft.

– Dank gebührt aber auch Ihnen allen, die Sie durch Ihre Treue gegenüber der AGG und vor allem auch durch Ihre Teilnahme an den Jahresversammlungen zu jener starken Trägerschaft beitragen, deren unsere Gesellschaft für ihr Fortgelingen bedarf. – Die Versammlung ist eröffnet.

Der abtretende Präsident:
Arthur Sturzenegger

2. Protokoll der Jahresversammlung 1995 in Trogen

Das Protokoll findet sich im Jahrbuch 1995 auf S. 178. Es gibt keine Wortmeldung; das Protokoll wird ohne Gegenstimme genehmigt und verdankt.

3. Rechnungsablage

- a) Hans Giger verweist auf den Revisorenbericht auf S. 190 des Jahrbuches 1995.
- b) Die Jahresrechnung (Jahrbuch 1995, S. 184 ff.) wird ohne Gegenstimme genehmigt. Dem Kassier und dem Vorstand werden Dank und Anerkennung zugesprochen.
- c) Die Rechnungen der Subkommissionen gemäss Jahrbuch 1995 werden zur Kenntnis genommen.

4. *Subventionen 1996*

Auf S. 2 der Einladung findet sich die Subventionsliste gemäss Antrag des Vorstandes an die Jahresversammlung der AGG. 18 Institutionen sollen insgesamt Fr. 26 500.— erhalten (Vorjahr Fr. 31 000.—). Ohne Wortmeldung wird die Subventionsliste ohne Gegenstimme gemäss Antrag des Vorstandes genehmigt.

5. *Bestimmung des Mitgliederbeitrages*

Die Versammlung genehmigt den Antrag des Vorstandes, den Mitgliederbeitrag auf Fr. 25.— für Einzelmitglieder und Fr. 45.— für Ehepaare zu belassen.

6. *Festsetzung der Finanzkompetenz des Vorstandes für dringende Unterstützungsfälle gemäss Art. 19 der Statuten*

Ohne Wortmeldung und Gegenstimme wird der Antrag des Vorstandes genehmigt, die Finanzkompetenz auf der bisherigen Höhe von Fr. 25 000.— pro Jahr zu belassen.

7. *Gewährung eines Betrages von Fr. 60 000.— als Beitrag an den Neubau der Werkstätte des Vereins Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell*

Dieses Traktandum entfällt, da der Bund von den Kantonen verlangt, eine Heimplanung zu erstellen, aufgrund derer er die Subventionen auszahlt. Diese Planung ist in den Kantonen Appenzell A.Rh. und Appenzell I.Rh. in Bearbeitung. Die Verantwortlichen der Werkstätte Steig wollen Entscheide über ein weiteres Vorgehen erst nach Vorliegen dieser Grundlagen fällen. Das Traktandum wird auf später verschoben.

8. *Wahlen*

Seit längerem ist bekannt, dass Arthur Sturzenegger als Präsident der AGG zurücktritt. Es gilt somit, ein neues Mitglied des Vorstandes zu wählen und aus

dem Vorstand einen Präsidenten. Der Vorstand schlägt als neues Vorstandsmitglied Elisabeth Wüthrich-Früh, Walzenhausen, vor. Arthur Sturzenegger schildert Elisabeth Wüthrich als aufgeschlossene junge Frau. Nach dem Handelsdiplom absolvierte sie die Hotelfachschule und arbeitete dann an verschiedenen Stellen. Heute hat sie eine Familie mit vier Kindern und ist daneben in einem Hotel engagiert. Es werden keine anderen Vorschläge für Vorstandsmitglieder gemacht. Elisabeth Wüthrich wird einstimmig gewählt und mit Applaus aufgenommen.

Der übrige Vorstand der AGG, bestehend aus Walter Koller, Appenzell, Ivo Bischofberger, Oberegg, Hermann Müller, Urnäsch, Hans Künzle, Herisau, Katharina Sturzenegger, Trogen, und Annette Joos, Herisau, wird mit Applaus bestätigt.

Wahl des Präsidenten:

Der Vizepräsident und Kassier des Vorstandes der AGG, Hans Künzle, würdigt Arthur Sturzenegger mit folgenden Worten:

«Sie haben es gehört. Unser Präsident tritt zurück und scheidet aus dem Vorstand aus. Wir lassen ihn nicht ziehen, ohne dass wir seine Tätigkeit gewürdigt haben. Ich mache dies im Namen des Vorstandes und in Ihrem Namen, liebe Mitglieder, gerne, habe ich doch Arthur Sturzenegger während 22 Jahren im Vorstand begleitet.

Arthur Sturzenegger hat in vielerlei Hinsicht überzeugt. Einmal war er ein vorzüglicher Versammlungsleiter. Dann hat er massgeblich mitgewirkt, als es darum ging, dem Verein neues Leben einzuhauchen und Impulse zu geben, damit der Verein seine Philosophie den neuen Verhältnissen der Zeit anpasst. Von dieser Erneuerung und von den erweiterten Beitragsleistungen haben sowohl die sozial Benachteiligten als auch die Kulturverantwortlichen und Kultur-

schaffenden profitiert. Arthur Sturzenegger hat sich nie als Administrator gefühlt, sondern war immer ein aktiver Gestalter im Leben. Er identifizierte sich total mit seiner Aufgabe in der AGG. Die Belange der AGG waren seine Belange. So war er auch Wegbereiter und Mitstreiter, als es galt, Wohnheime und Werkstätten für Behinderte und andere Sozialinstitutionen zu realisieren. Auch Projekte und deren Realisierung im kulturellen Bereich förderte er in reichem Masse.

Sein Charme, seine Kontaktfreudigkeit und sein Verhandlungsgeschick wie auch seine Ausgeglichenheit haben dazu beigetragen, dass unsere Arbeit im Vorstand angenehm und erspriesslich war. 30 volle Jahre hat er unserer Gesellschaft gedient. 16 Jahre als Aktuar, und danach 14 Jahre als Präsident. Nicht von ungefähr verkörpert Arthur Sturzenegger das Gedächtnis des Vereins. Aber nicht nur der AGG widmete er seine Dienste, sondern er stellte sich in erheblichem Masse auch öffentlichen Ämtern und sozialen Institutionen zur Verfügung und betätigte sich auch journalistisch. Kurzum, Arthur Sturzenegger hat eh und je ein hohes staatsbürgerliches Verantwortungsbewusstsein gezeigt. Er hat Aufgaben übernommen, ohne dass ihm ein Entgelt winkte. Seine Freude, aber auch sein Pflichtgefühl drängten ihn zur Öffentlichkeitsarbeit. So wurde er zum echten Diener am Staat.

Arthur, wir danken Dir von Herzen für Deine immense Arbeit. Unsere «Louangen» sind keine leeren Worthüllen, sondern kommen von Herzen. In den Dank schliessen wir auch ein Dankeschön an Deine Gattin Elli ein, an sie, die Dir viel zur Seite gestanden ist. Als Anerkennung überreichen wir Elli einen Blumenstraus und Dir, Arthur, für Deine hohen Verdienste um die AGG einen Reisegutschein. Er erlaubt Euch, Euren langersehnten Wunsch, eine Oper in Verona zu erleben, zu erfüllen. Ausser-

dem ernennen wir Dich, Arthur, für all das, was Du für die AGG und für die Öffentlichkeit getan hast, zum Ehrenmitglied.

Wir wünschen Euch beiden für die dritte Lebensphase vor allem Gesundheit, nie erlahmende Aktivität, dazwischen Beschaulichkeit und die Erfüllung langersehnter Wünsche. Ich bitte Sie um eine stehende Ovation.»

Arthur Sturzenegger dankt für das Geschenk und den langanhaltenden Applaus. Er habe alles gemacht, so gut er es gekonnt habe. Er fühle sich nicht amts-müde, untrügliche Zeichen sprächen aber für das «fortgeschrittenere Alter». Seine Frau habe ihn auf seinem Weg immer begleitet und habe immer mitgemacht. Sie habe ihn «verwaltet» und habe überall kompetent Auskunft erteilen können.

Als neuen Präsidenten schlägt der Vorstand Ivo Bischofberger vor. Der aus Oberegg stammende Historiker und Gymnasiallehrer, Gerichtspräsident und... ist weitherum bestens bekannt. Arthur Sturzenegger drückte seine Freude aus, in ihm einen bestens ausgewiesenen Nachfolger zu erhalten. Weitere Vorschläge für das Präsidium werden nicht gemacht. Ivo Bischofberger wird einstimmig und mit grossem Applaus zum Präsidenten der AGG gewählt.

In seinem Dank erwähnt der neugewählte Präsident, es sei eine Ehre, als erster Innerrhoder (und erst noch Oberegger) Präsident der AGG zu werden. 1870 sei Appenzell I.Rh. erstmals bei der AGG dabeigewesen. Ivo Bischofberger dankt Arthur Sturzenegger für seine immense Arbeit und seinen Einsatz. Er werde daran denken, dass Arthur Sturzenegger versprochen habe, bestimmte Spezialaufgaben weiterhin zu behalten. (Arthur Sturzenegger wird die Werbung für die AGG intensiv betreuen.)

Einstimmig und mit Applaus wird Hans Künzle als Kassier bestätigt.

Ebenso werden die drei Revisoren (Hans Giger, Rehetobel, Walter Bischofberger, Obereg, und Peter Kunz, Herisau) bestätigt.

9. Wünsche und Anträge

Gemeindehauptmann Keller entbietet den Gruss der Gemeinde Grub AR. Er erinnert daran, dass die Gemeinde Grub im Jahre 1520 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Im Jahre 1752 sei die heutige Grubenmann-Kirche erbaut worden. Die Einwohnerzahl von Grub AR habe im Jahre 1752 800 betragen und einen Höchststand im 19. Jahrhundert mit 1027 Personen erreicht. Dann sei eine eigentliche Auswanderungswelle eingetreten, so dass im Jahre 1970 noch lediglich 623 Einwohner gezählt wurden. Heute habe die Gemeinde wieder mehr als 1000 Einwohner. Wegen der Alterssiedlung habe die Gemeinde Grub die höchste Pro-Kopf-Verschuldung des Kantons. Das Dorf verfüge über keine grossen Attraktionen, nicht vergessen werden dürfe aber das Mineral- und Heilbad Unterrechten (der Gemeinderat verteilt Gratiseintritte).

Für Landammann Hans Höhener gibt der Wechsel im Präsidium der AGG Anlass, wieder einmal die grosse sozial-, kultur- und gesellschaftspolitische Bedeutung der AGG in Erinnerung zu rufen. Gelebte Solidarität sei heute gefragt. Die AGG habe dies – gelebt durch Arthur Sturzenegger – mit ihren zahlreichen Patronatsinstitutionen eindrücklich bewiesen. Private Hilfe sei ein Kennzeichen für das Appenzellerland. Personen, die nicht nur nach dem Staat rufen, sondern sich finanziell und mit zeitlichem Aufwand einsetzen. Allen diesen Leuten gelte sein Dank. Für sein 30jähriges Wirken in der AGG danke er Arthur Sturzenegger ebenso wie für seinen breiten Einsatz in der Schule, in schulischen Institutionen, in der Gemeinde, im Kanton etc. Arthur Sturzenegger verkörpere die Vielfalt in Person,

vom Engagement und vom Wissen her. Auch sein Nachfolger, Ivo Bischofberger, zeige dieses Engagement und sei eine sehr vielseitige Persönlichkeit. Er wünsche dem jungen, dynamischen Präsidenten alles Gute und danke im Namen der Regierungen beider Kantone Arthur Sturzenegger für seine grossen Dienste (Geschenk: Gutschein für eine Sänatisfahrt).

Frau Baumann aus Lutzenberg drückte ihre Bewunderung aus, wie Arthur Sturzenegger immer Worte für die Sache gefunden habe. Sie hoffe, dass dies von seinem Nachfolger so weitergeführt werde. Menschlichkeit sei in der heutigen Zeit wichtig.

Schluss des ersten Teils der Versammlung um 11.45 Uhr.

Im zweiten Teil der Jahresversammlung referierte Prof. Dr. Dipl. Ing. agr. Hans W. Popp über die Landwirtschaft zwischen Freihandel und Ökologie – Leitlinien einer agrarpolitischen Lösung. Der Referent ist auf einem Bauernhof in Steinach aufgewachsen und war selbst während acht Jahren Bauer. Nach dem Studium zum Ingenieur agronom war Prof. Popp während 30 Jahren in der Bundesverwaltung federführend tätig. Aus dieser Tätigkeit ergaben sich Lehraufträge an den Universitäten St. Gallen und Zürich und eine Professur in St. Gallen.

Prof. Popp teilte sein Referat in vier Abschnitte ein. Vorerst nahm er eine Standortbestimmung vor, um danach über Lösungen zu sprechen und aktuelle Fragen anzutippen. Den vierten Teil reservierte er für die Diskussionen. Rückblickend hält der Referent fest, dass im Zweiten Weltkrieg jeder fünfte Schweizer ein Bauer gewesen sei. Heute betrage der Anteil der bäuerlichen Bevölkerung noch 4,6 Prozent. Dieses Drittel der damaligen Bauernzahl erwirtschaftete heute eine bedeutend höhere Produktivität. Im Jahre 1955 habe eine durchschnittliche Familie 30 Prozent

ihres Einkommens für die Nahrung ausgegeben. Heute betrage der Anteil der Nahrungsmittelkosten am Familienbudget noch 13 Prozent. Eine neue Agrarpolitik sei aus internen und externen Gründen nötig. Als Herausforderungen an die Agrarpolitik nennt der Referent die Verlagerung in den Aufgaben, die Nachhaltigkeit und Dauerhaftigkeit der Agrarproduktion, den Halt der Überproduktion, die zunehmende Internationalisierung und die Einkommensgerechtigkeit. Wichtig ist nach Prof. Popp, dass die Landwirtschafts- und Agrarpolitik nicht gesondert betrachtet wird, sondern als Gesellschaftspolitik im weiteren Sinn, als Regional- und Wirtschaftspolitik verstanden wird. Die Landwirtschaft erfülle wichtige Funktionen für die Gesellschaft, indem sie wertvolle Kulturlandschaften erhalte und Lebensformen pflege. Neben der Produktion für den Markt zählt er die gemeinwirtschaftlichen Leistungen ohne Marktpreis zu den sehr wichtigen Aufgaben der Landwirtschaft heute. Die Produktion für den Markt könne über den Preis abgegolten werden, während die gemeinwirtschaftlichen Leistungen mit Direktzahlungen des Bundes vergütet werden müssten.

In der Agrarpolitik 2002 ist vorgesehen, nur noch eine Art von Direktzahlungen bei integrierter Produktion zu

gewähren. Die Agrarpolitik 2002 sei eine Absage an extreme Leitbilder, wie die einseitig wettbewerbsorientierte Business-Landwirtschaft und die extreme Bio-Landwirtschaft auf der anderen Seite. Als Einkommensquellen der Landwirte seien die Marktproduktion, ein Zu- oder Nebenerwerb und die Direktzahlungen vorgesehen.

Für den Referenten ist kurzfristig ein EU-Beitritt der Schweiz kein Thema. Längerfristig glaubt er jedoch, dass die Schweiz der EU beitreten und damit auch die Agrarpolitik der EU übernehmen muss, aber auch beeinflussen kann. Als Wunsch an die EU formuliert der Referent die Anpassung der Direktzahlungen an das Lohnniveau des jeweiligen Landes. Dies werde in der EU bereits jetzt diskutiert. Die längerfristige Strategie sieht Prof. Popp in einer europafähigen Landwirtschaftspolitik mit bäuerlich multifunktionalen Betrieben, welche Vertrauen, Mut und Zuversicht ausstrahlen.

Das sehr interessante Referat von Prof. Popp wird mit grossem Applaus verdankt. Es bildet die Grundlage für eine angeregte Diskussion unter Landwirten und Politikern.

Herisau, im November 1996

Die Aktuarin: A. Joos